



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Spielberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

als ob sie aus papierdünnen Wachslättchen ausgeschnitten und die Enden dann mit rautenförmigen, ebenso dünnen Blättchen verstärkt wären. Bei der Jahreszahl ist die 1 ein i, die 3 ein z, 5 und 8 sind aber freihändig ausgeschnitten, und zwar ersteres zu breit, letzteres zu schmal in den Strichen.

Wegen der absoluten Gleichförmigkeit der wiederkehrenden Buchstaben können diese nicht als Wachsbuchstaben so zusammengesetzt sein, sondern das Modell, über welchem die Gussform hergestellt wurde (Gyps, Blei), muss so aus Blättchen zusammengesetzt gewesen sein.

Diese auf Täfelchen stehenden Buchstaben gestatteten eine sehr regelmässige Stellung, die feinste Ausarbeitung des Buchstabens und die günstigste Vertheilung auf den bestimmten Glockenumfang. Sie kommt anderwärts schon sehr viel früher vor, im Kreis aber nur noch an einer Glocke zu Wächtersbach von 1661.

In dem Ort sind einige Fachwerkbauten bemerkenswerth, vor allem Nr. 2 durch eine nach dem Hof zu gelegene, von candelaberartig geschweiften Holzsäulen getragene Halle im Erdgeschoss, unter welcher auch die kurze Freitreppe zur Hausthür liegt. Sie wird in den hessischen Holzbauten abgebildet werden.

Spielberg.

Dorf von 500 Einwohnern, 3 Stunden nördlich von Gelnhausen, war ehemals Sitz eines eigenen Gerichtes und gehört jetzt zum Amtsgericht Wächtersbach. Bereits 1244 kommt ein Reiboldus de Spiegelberg als Schultheis von Gelnhausen vor und es ist wahrscheinlich, dass diese Familie die erst später genannte Burg in Spielberg besass und nach ihr genannt ist. Der Ort selbst wird aber erst 1365 als Spjelberg erwähnt, wo Conrad von Trimberg seinen Theil am Büdinger Wald an Heinrich von Ysenburg verkauft mit Ausnahme eines Achtels, welches auch den Ort umschloss. Um 1500 lautet der Name Spilberg und ist nach Arnold p. 336 von spigal = speculum abzuleiten (?).

Der Ort war Sitz eines der zwölf Förster des Büdinger Waldes (Urk. von 1377 III, 50) und noch am Ende des 14. Jahrhunderts dauerten die Rodungen zur Gewinnung einer Feldflur fort.

Nach dem Aussterben der Trimbergs kam Ysenburg in den Besitz des Ortes und Gerichts, und diese fiel bei der Haupttheilung 1684 an die Büdinger, später an die Wächtersbacher Linie.

Die Burg

wird zum erstenmal im Jahre 1552 genannt, wo sie Graf Anton I. für die Gemalin eines Sohnes als Wittwensitz bestellte und mit Einkünften aus dem Gericht dotirte (Archiv zu Birstein Originalurkunde). Nach Arnd p. 485 waren von dem 1624 nebst einem grossen Theil des Ortes verbrannten Schloss noch Ruinen vorhanden, und ein Heft mit geometrischen Plänen von Waldorten etc. im Archiv zu Wächtersbach hat einen Riss bewahrt, welcher amähernd die Disposition der wenig bedeutenden Wasserburg erkennen lässt (cf. die Reproduction auf Tab. 347 G).

Die Pfarrkirche.

Eine Capelle *sancti Jacobi zu Spielberg Hietzenkircher pfar* erscheint im Jahre 1500 ohne nähere Angaben (Archiv zu Büdingen, Culturwesen Nr. 627), welche nach Würdtwein III, p. 172 schon im Mittelalter bestanden hatte. Nachdem das Gericht an die Wächtersbacher Linie gekommen war, errichtete Graf Ferdinand Maximilian eine besondere Pfarrei in Spielberg, und erbaute 1727 die noch bestehende Kirche. Diese ist ein schlichter rechteckiger Bruchsteinbau mit flacher Decke und Stichbogenfenstern ohne Profil. Ueber der recht-

eckigen Westthüre mit gekröpften Rahmen steht unter einem grossen Ysenburgischen Allianzwapen des Grafen Ferdinand Maximilian II. und seiner Gemahlin Wilhelmine Gräfin v. Stollberg Geden GEBAUT 1727.

Über der gleichgestalteten nördlichen Nebenthüre ist ein aus F. M. W. geschlungenes Monogramm, und über der südlichen Nebenthüre steht: *Im Jahre Christe 1727 wurde dieses Gotteshaus durch Landesväterliche Vorsorge und Milde hierzu angewandeten Baukosten des Hochgeborenen Grafen und Herrn, Herrn Ferdinand Maximilian Grafen zu Isenburg und Büdingen unsern gnädigsten Landesregenten wie auch anderer guthütiger Herzen Beistand und derer Gemeinden Spiegelberger Gerichts möglichst beigetragenen Fleisz und Vermögen von Grund aus Neubaut und zu Ende besagten Jahres Gottlob in Frieden und ohne Unglück unter Tach gebracht. Der Herr sei ihr Schild und grosser Lohn; er bewahre allen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.*

Am Westende des Daches sitzt ein grosser achteckiger Dachreiter mit mehrfach abgesetzter geschweifter Haube. Emporen umziehen die Nord-, West- und Südseite, deren gedrehte durchgehende Stützen zugleich die Decke tragen. An der Ostseite steht zwischen zwei Fenstern die Kanzel, davor der Altar ohne Schranken. Auf der Westempore steht eine moderne Orgel.

Von der Ausstattung bietet allein die Tab. 308 abgebildete Kanzel Interesse.

Von älteren mobilen Geräthen sind vorhanden:

Zwei silberne Kelche mit einfachster Profilierung ähnlich dem zu Hellstein.

Eine Taufkanne von Rothguss, ein schön profilirtes leider durch Putzen aller Schärfe beraubtes und vielfach geflicktes Gefäss vom Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die Taufschüssel mit der gestanzten und nachgepunzten Darstellung des heil. Georg. Die Randinschrift giebt ausnahmsweise einen Sinn und wird „hülff allzeit“ zu lesen sein. Auch sie ist durch Putzen ganz verdorben. Tab. 309 giebt beide Taufgeräthe.

Zwei Glocken hängen in dem Dachreiter, von denen die kleinere aus der alten Jacobuscapelle übernommen sein muss.

Sie hat 0,53 unteren, 0,251 oberen Durchmesser, 0,46 Höhe und in sehr schlecht gegossenen Minuskeln die Umschrift:

o ihesus o maria o hilf o got o

o bedeutet ein schön modellirtes *agnus dei* in runder Medaillonform, und auf dem Feld ist ein kleiner Crucifixus ohne Kreuz angebracht. Die eckigen Bügel der Krone sind sehr schwach, sodass einer bereits abgebrochen und in Eisen ergänzt ist. Der Ton ist sehr schön.

Die grössere hat 0,60 unteren, 0,29 oberen Durchmesser und 0,52 Höhe mit der Umschrift:

GOSS MICH IOHANN UND ANDRE SCHNEIDEWIND IN FFURT IM IAHR 1720

darunter ein Ornamentstreifen.

Udenhain.

Dorf von 650 Einwohnern, $3\frac{1}{2}$ Stunden nordöstlich von Gelnhausen. War im Mittelalter der Sitz eines kleinen Gerichtes, gehört jetzt zum Amt Wächtersbach, und ist Filial von Hellstein.

Der Name zuerst 1331 als Udenhain (Udenhayn, Uodinhan und hen) vorkommend, ist nach Arnold p. 469 von einem Personennamen (?) abzuleiten. Das Gericht Udenhain umfasste nach Landau (Wettereiba p. 138) die Orte: Hellstein, Schlierbach, Spielberg, Breitenborn, Wittgenborn, Leisenwald, Streitberg, Helfersdorf, Neuenschmitten, Schächtelburg, Waldensberg, Weiherhof und war Reichslehen, wie sich daraus ergibt, dass 1331 K. Ludwig den Grafen Luther v. Ysenburg beauftragt, das an die Grafen v. Weilnau verpfändete Gericht auszulösen, und nachher Conrad v. Trimberg, der dies ausgeführt hatte, mit dem Gericht belieh (Urk. II, p. 349 bzw. 382). Später wird statt Udenhain Spielberg als Gerichtsort genannt. Es ist deshalb auch möglich, dass